

## Die Museumsgesellschaft und der Bürgerverein in Sigmaringen

chen zunächst nach Teilnahme an der Kultur, die in der alten Gesellschaftsordnung von Klerus und Adel beherrscht wurde. Die Bürgerlichen traten so in Konkurrenz mit dem Adel, doch nicht nur im kulturellen Bereich, sondern in der weiteren Entwicklung auch im öffentlichen Leben, vor allem auf ökonomischem und politischem Gebiet<sup>36</sup>. Die Emanzipation des Bürgertums aus den überlieferten Ordnungen führte dahin, daß der Bereich der Kultur zusehends der freien Gruppeninitiative der Bürgerlichen offenstand, und führte allgemein zu einer Verbürgerlichung der Kultur<sup>37</sup>.

Das Emanzipationsstreben hatte ein gesteigertes Verlangen nach Informationen aus allen Bereichen des Wissens und des gesellschaftlichen Lebens zur Folge. Ein starkes Bedürfnis nach Meinungsaustausch, Information und Kommunikation entstand. Damit war eine Gruppenbildung und ein Suchen nach Orten verbunden, wo diesem Bedürfnis nachgegangen werden konnte<sup>38</sup>.

Hier liegt eine Wurzel der Vereinsbildung. Die Vereine boten Raum zur Diskussion und zur Verfolgung des bürgerlichen Bildungsideals der Aufklärung. Gleichzeitig war die Vereinsbildung eine Emanzipation vom obrigkeitlichen Staat und förderte auf diese Weise den Individualisierungsprozeß. Eben dieser neu aufkommende Individualismus, in der Aufklärung verhaftet, auf Vernunft und Autonomie des Individuums bauend, war eine weitere Voraussetzung und Ursache für die Vereinsbildung. Einerseits war der Einzelne durch die Herauslösung aus der Traditionswelt in eine gewisse Isolierung geraten, die das Bedürfnis nach einer Gemeinschaft verstärkte. Andererseits konnte er, auf sich gestellt, seinem Bedürfnis nach individuellem Zusammenschluß mit anderen zu Geselligkeit und Freundschaft selbst nachgehen<sup>39</sup>.

In dieser Situation konstituierten sich die Lesegesellschaften in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Wie die Ausbreitung des Vereinswesens allgemein, war dieser Vorgang zugleich ein Symptom der bürgerlichen Gesellschaft, wie er auch deren Entwicklung beschleunigte<sup>40</sup>.

## 3.2. Die Lesegesellschaften des 18. Jahrhunderts

Es wurde versucht, den allgemeinen geistesgeschichtlichen Hintergrund zu beschreiben, auf dem sich die Lesegesellschaften des 18. Jahrhunderts entfalteten. Diese Faktoren reichen jedoch noch nicht aus, um das Entstehen der Lesegesellschaften zu erklären.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ist ein Anwachsen der Buch- und Zeitschriftenproduktion zu verzeichnen, dem von seiten der Konsumenten steigende Nachfrage entgegenkam. Dies ist einmal auf eine Ausweitung des Lesepublikums infolge der Aufklärung zurückzuführen. Nicht mehr nur eine gebildete bürgerlich-adlige Oberschicht gehörte zu den Konsumenten von Literatur, sondern die »Lesesucht« verbreitete sich zunehmend in allen gesellschaftlichen Schichten. Zudem verwandelten sich auch die Lesegewohnheiten: »Anstelle der intensiven Wiederholungslektüre trat allmählich die extensive, nach immer neuem Stoff verlangende Lektüre«<sup>41</sup>.

Der Wunsch nach immer neuer Lektüre und Information wollte befriedigt sein. Doch bei

36 Vgl. dazu: NIPPERDEY (wie Anm. 13) S. 181, und DANN, Einleitung (wie Anm. 2) S. 13.

37 FREUDENTHAL (wie Anm. 12) S. 38.

38 Vgl. dazu: NIPPERDEY (wie Anm. 13) S. 181.

39 Ebd., S. 180ff.

40 Ebd., S. 182.

41 Vgl. dazu: PRÜSENER, Lesegesellschaften (wie Anm. 1) Sp. 372 und 379ff. Eine auf den neueren Stand der Forschung gebrachte Zusammenfassung der Dissertation sei hier noch erwähnt: MARLIES STÜTZEL-PRÜSENER, Die deutschen Lesegesellschaften im Zeitalter der Aufklärung. In: DANN, Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation (wie Anm. 2) S. 71–86, S. 71f. Speziell zur Lesergeschichte und die Wandlung vom intensiven zum extensiven Leser vgl.: ROLF ENGELSING, Die Perioden der Lesergeschichte